

Grafik: © Tetiana Kolisova

Leben & Lernen

Auswertung der Jahresberichte 2025 der Quartierszentren in Esslingen am Neckar

Amt für Soziales, Integration und Sport
Abteilung Sozialplanung und Projekte

esslingen.de/quartiersarbeit

Stadt Esslingen am Neckar

Einführung 3
1. Überblick 2025: Zentrale Kennzahlen 4
2. Darstellung der Qualitätsfaktoren 6
2.1 Strukturelle Qualitätsmerkmale 6
A. Finanzierung 6
B. Quartierszentren 7
C. Quartiersmanagement 11
D. Zusammenfassende Bewertung der strukturellen Qualität 11
2.2 Prozessuale Qualitätsmerkmale 12
A. Einbinden von Zielgruppen 12
B. Sozialräumliche Vernetzung und Kooperation 15
C. Quartiersübergreifende Vernetzung und Kooperation 16
D. Stadtverwaltungsinterne Vernetzung und Kooperation 17
E. Zusammenfassende Bewertung der prozessualen Qualität 18
2.3 Konzeptionelle Qualitätsmerkmale 19
A. Sozialräumliches Konzept 19
B. Beiträge zur Wirkungserzielung 19
C. Zusammenfassende Bewertung der konzeptionellen Qualität 23
3. Zusammenhänge zwischen Qualitätsmerkmalen 24
Fazit und Ausblick 27

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Standorte und Betreiberstrukturen der Quartierszentren 3
Abbildung 2: Zentrale Kennzahlen der Quartiersarbeit 5
Abbildung 3: Finanzierungsstruktur der Quartierszentren 7
Abbildung 4: Erreichbarkeit der Quartierszentren: ÖPNV-Anbindung und Behindertenparkplätze. 8
Abbildung 5: Nutzflächen der Quartierszentren 9
Abbildung 6: Barrierearme Funktionsbereiche der Quartierszentren 9
Abbildung 7: Verbindliche wöchentliche Öffnungszeiten der Quartierszentren 10
Abbildung 8: Durchschnittliche Anzahl der Besuchenden pro Woche 13
Abbildung 9: Altersverteilung der Besuchenden pro Woche 13
Abbildung 10: Punktuell und langfristig freiwillig Engagierte 14
Abbildung 11: Lokale Kooperationspartner der Quartierszentren. 15
Abbildung 12: Quartiersübergreifende Kooperationspartner. 17
Abbildung 13: Maßnahmen der Quartierszentren entlang der definierten Wirkungsdimensionen 20
Abbildung 14: Erreichte Zielgruppen pro Angebot nach Alter und Geschlecht 22
Abbildung 15: Angebotsfrequenz der Quartierszentren 23
Abbildung 16: Zusammenhänge zwischen Qualitätsmerkmalen. 26

Einführung

Das **Rahmenkonzept Quartiersarbeit der Stadt Esslingen am Neckar** wurde 2023/24 gemeinsam von den Quartiersfachstellen (Arbeitskreis Quartier), den Trägern und Betreibern der Quartiersarbeit (Gremium Quartiersarbeit) sowie der Koordinierungsstelle Quartier erarbeitet und im Mai 2024 durch den Sozialausschuss beschlossen. Es bildet seither die verbindliche Arbeitsgrundlage für die insgesamt neun Quartierszentren in Esslingen.

Die Quartierszentren befinden sich hauptsächlich in den dichter besiedelten Stadtteilen der Tallage. Grundsätzlich unterscheiden sie sich hinsichtlich ihrer **Betreiberstrukturen**: Eines der Quartierszentren wird städtisch betrieben (über das Amt für Soziales, Integration und Sport), fünf Einrichtungen durch freie Träger und drei durch Wohnungsunternehmen. Außerdem baut Esslingen derzeit ein weiteres städtisches Quartierszentrum auf, welches im nachfolgenden Bericht aber noch nicht mit aufgenommen wurde.

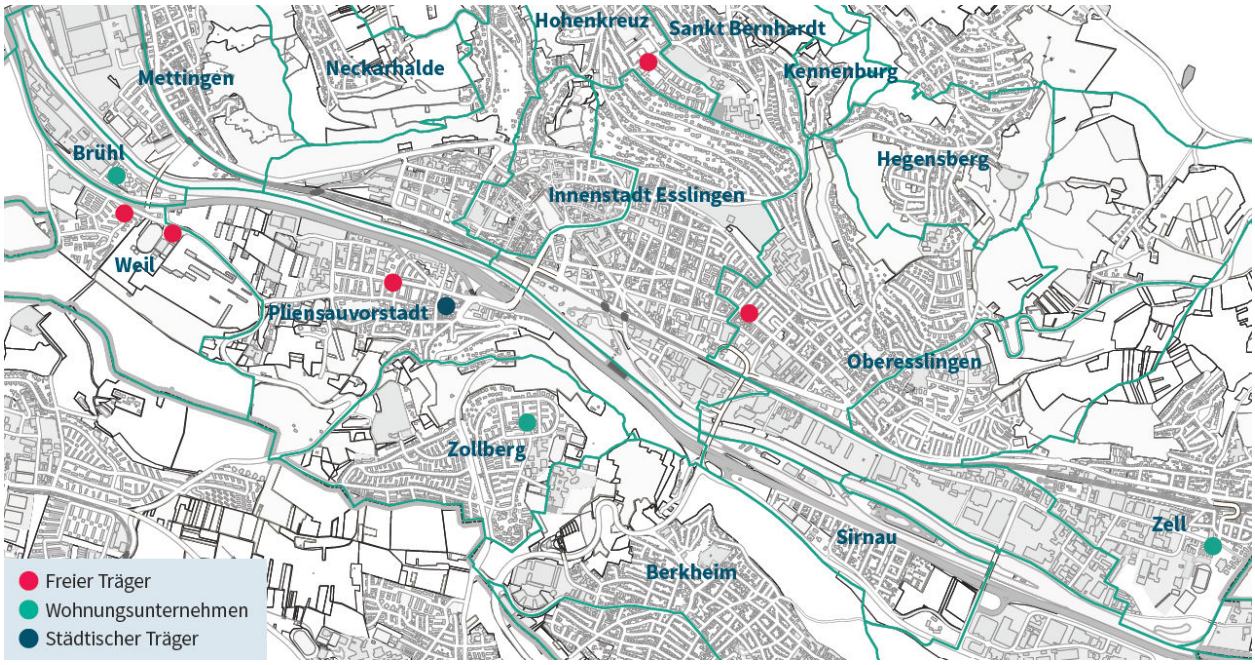


Abbildung 1: Standorte und Betreiberstrukturen der Quartierszentren in Esslingen am Neckar. Stand: 31.12.2025.

Darüber hinaus bestehen deutliche Unterschiede in den **konzeptionellen Ausrichtungen** der Einrichtungen. Ein Quartierszentrum ist zugleich Teil des Bundesprogramms *Mehrgenerationenhaus*. Eine weitere Einrichtung verfolgt ergänzend ein sportbezogenes Betreiberkonzept. Zwei Quartierszentren arbeiten schwerpunktmäßig als Nachbarschaftszentren mit Fokus auf das unmittelbare Wohnumfeld.

Die Unterschiede zwischen den Standorten ergeben sich daher sowohl aus den jeweiligen sozialräumlichen Rahmenbedingungen als auch aus den unterschiedlichen konzeptionellen Schwerpunkten. Ein weitergehender Vergleich der Quartierszentren untereinander ist dementsprechend nur bedingt möglich.

Im Rahmen der Qualitätsentwicklung wurde eine einheitliche **Jahresberichtsvorlage** entwickelt, um Transparenz, Vergleichbarkeit und Wirkungsorientierung zu stärken. Hierbei handelt es sich um eine Auswertung der einzelnen Quartierszentren, die sich an den vereinbarten Qualitätskriterien orientiert. Sie ermöglicht erstmals eine systematische Erfassung zentraler Merkmale der Quartiersarbeit sowie deren Beitrag zur Entwicklung eines starken, inklusiven und selbsttragenden Gemeinwesens.

Die Jahresberichtsvorlage wurde durch den Arbeitskreis Quartier vorbereitet, vom Gremium Quartiersarbeit einstimmig verabschiedet und im Jahr 2025 im Rahmen einer einjährigen Testphase erprobt.

Für sechs der neun Quartierszentren mit städtischer Förderung war die **Berichterstattung** verbindlich. Vier der Einrichtungen reichten vollständige Berichte ein, zwei weitere teilweise. Zusätzlich beteiligte sich ein Quartierszentrum freiwillig an der Auswertung.

Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich die folgenden Analysen auf die jeweils auswertbaren Angaben der sieben beteiligten Quartierszentren; einzelne Kennzahlen basieren aufgrund unvollständiger Datensätze auf fünf bzw. sechs Einrichtungen.

Das vorliegende Dokument fasst die Ergebnisse dieser **ersten Auswertung** zusammen. Die Ergebnisse liefern Hinweise auf bestehende Stärken, Entwicklungsbedarfe und standortübergreifende Herausforderungen.

Gleichzeitig bilden sie eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung der Jahresberichtsvorlage nach Abschluss **der Testphase**, insbesondere zur weiteren Stärkung von Wirkungsorientierung, Vergleichbarkeit und Praxistauglichkeit.

1. Überblick 2025: Zentrale Kennzahlen

Im Berichtsjahr wurden in sechs Quartierszentren durchschnittlich rund **1.210 Besuchende pro Woche** erreicht. Etwa **40%** der Besuchenden waren männlich und **60%** weiblich. Die Zahlen verdeutlichen die kontinuierliche Nutzung der Einrichtungen sowie deren hohe Bedeutung als niedrigschwellige Begegnungsorte im Sozialraum.

Ein zentraler Wirkungsindikator der Quartiersarbeit ist das **freiwillige Engagement**. Im Jahr 2025 engagierten sich in sechs Quartierszentren insgesamt **161 Personen punktuell** sowie **233 Personen langfristig**. Auch hier lag die Geschlechterverteilung bei etwa 40% Männern und 60% Frauen. Das freiwillige Engagement stellt eine wesentliche Grundlage für soziale Teilhabe, Eigeninitiative und nachhaltige soziale Bindungen im Quartier dar.

Die Vernetzung zeigt sich in insgesamt **63 lokalen** sowie **56 quartiersübergreifenden Kooperationspartnerschaften** über alle Quartierszentren hinweg. Diese Kooperationen ermöglichen die Bündelung von Ressourcen, stärken die fachliche Zusammenarbeit und erweitern die Reichweite der Angebote über einzelne Standorte hinaus.

Ergänzend beteiligten sich die Quartierszentren an insgesamt **42 kooperativen Aktivitäten und Treffen** im Sozialraum, darunter Stadtteilfeste, Adventsmärkte oder Quartierstreffen. Zusätzlich nahmen die Einrichtungen an **23 quartiersübergreifenden Gremien und Arbeitsgruppen** teil. Diese Aktivitäten fördern Sichtbarkeit, Beteiligung und sozialen Zusammenhalt in den Stadtteilen.

Im Jahr 2025 wurden insgesamt **91 Angebote** entlang der definierten Wirkungen umgesetzt. Davon entfielen 19 Angebote auf „Zusammenleben stärken“, 47 Angebote auf „Mitmachen und unterstützen“ und 25 Angebote auf „Quartier stark machen“. Die Verteilung verdeutlicht den Schwerpunkt der Quartiersarbeit auf aktivierenden, beteiligungsorientierten und gemeinschaftsfördernden Angeboten.



Abbildung 2: Zentrale Kennzahlen der Quartiersarbeit in Esslingen am Neckar im Jahr 2025 (6 bzw. 7 Quartierszentren).

Insgesamt wird sichtbar, dass die Quartierszentren bereits heute eine wichtige Infrastruktur sozialer Teilhabe sind. Sie schaffen Begegnungsmöglichkeiten, aktivieren freiwilliges Engagement und fördern Vernetzung im Sozialraum. Gleichzeitig bestehen deutliche Unterschiede hinsichtlich Rahmenbedingungen und Schwerpunktsetzungen in den einzelnen Quartierszentren.

2. Darstellung der Qualitätsfaktoren

Zur Erzielung der angestrebten Wirkungen ist das Zusammenspiel struktureller, prozessualer und konzeptioneller Qualitätsfaktoren entscheidend.

Die **strukturelle Qualität** umfasst die grundlegenden Rahmenbedingungen der Quartiersarbeit, insbesondere die räumliche Infrastruktur sowie personelle Ressourcen. Die **prozessuale Qualität** zeigt sich in Beteiligung, Zusammenarbeit mit lokalen Akteur:innen sowie in Vernetzungs- und Abstimmungsprozessen. Die **konzeptionelle Qualität** beschreibt die strategische Ausrichtung der Quartiersarbeit an definierten Wirkungen und wie diese im Sozialraum erreicht werden können.

2.1 Strukturelle Qualitätsmerkmale

A. Finanzierung

Die Finanzierung der Quartiersarbeit erfolgt standortabhängig über **Eigenmittel der Betreiber**, **städtische Zuschüsse** sowie **Drittmittel externer Fördergeber**. Die jeweilige Finanzierungsstruktur unterscheidet sich dabei deutlich nach Betreiberart.

Das städtisch betriebene Quartierszentrum finanziert sich überwiegend aus **Eigenmitteln der Stadtverwaltung (66 %)**, ergänzt durch **Drittmittel aus mehreren Förderprogrammen (34 %)**. Bei den vier Quartierszentren freier Träger verteilt sich die Finanzierung auf **43 % Eigenmittel**, **42 % städtische Zuschüsse** sowie **15 % weitere Fördermittel**. Von den beiden durch Wohnungsunternehmen getragenen Standorten wird ein Quartierszentrum indirekt über städtische Mittel finanziert; ein weiteres erhält sowohl städtische Zuschüsse als auch Projektmittel, konnte jedoch keine vollständige Finanzierungsübersicht vorlegen.

Über alle auswertbaren Jahresberichte hinweg ergibt sich für die sechs berücksichtigten Quartierszentren folgende **durchschnittliche Finanzierungsstruktur:**

- **56 % städtische Mittel**
- **28 % Eigenmittel der Betreiber**
- **16 % Fördermittel**

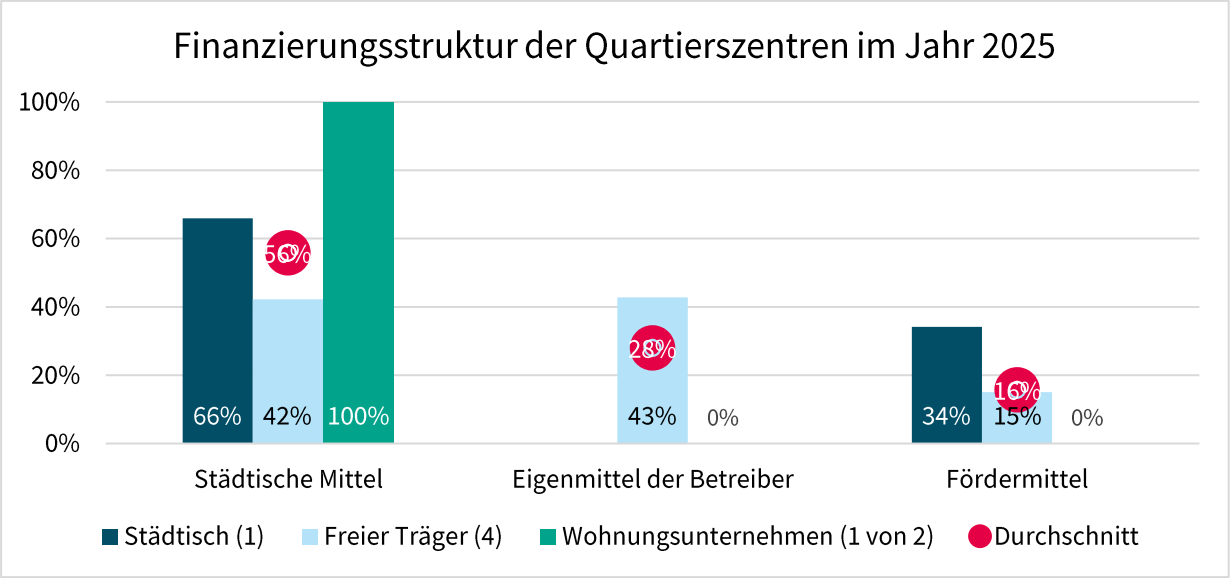


Abbildung 3: Finanzierungsstruktur der Quartierszentren nach Betreiberart im Jahr 2025 (Anteile von städtischen Mitteln, Eigenmittel der Betreiber sowie Fördermittel; 6 Quartierszentren).

Die Ergebnisse verdeutlichen die **zentrale Bedeutung kommunaler Finanzierung** für die Quartiersarbeit in Esslingen am Neckar. Gleichzeitig zeigen die unterschiedlichen Finanzierungsmodelle, dass die Voraussetzungen für **langfristige Planungs- und Handlungssicherheit** zwischen den Standorten variieren. Insbesondere die unterschiedliche Verfügbarkeit von Eigen- und Fördermitteln kann Einfluss auf personelle Ausstattung, Angebotskontinuität und Entwicklungsspielräume haben.

Für eine nachhaltige und kontinuierliche Quartiersarbeit sind daher **verlässliche finanzielle, personelle und infrastrukturelle Rahmenbedingungen** von zentraler Bedeutung. Eine möglichst stabile Finanzierungsbasis kann dazu beitragen, langfristige Beziehungsarbeit, strategische Weiterentwicklung und sozialräumliche Vernetzung dauerhaft abzusichern.

B. Quartierszentren

Verortung nach Bedarfslage

Drei Quartierszentren befinden sich in Stadtteilen mit **erhöhtem Bedarf**[1] an Quartiersarbeit, vier weitere in Stadtteilen mit **präventiver Bedarfslage**[2]. Quartierszentren in Stadtteilen ohne erkennbaren Bedarf bestehen nicht. Quartiersarbeit reagiert sowohl auf soziale Problemlagen als auch präventiv auf Stabilisierung und Stärkung lokaler sozialer Strukturen.

[1] **Erhöhter Bedarf:** Liegt vor, wenn im Quartier anhand des Sozialmonitors ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Menschen in prekären Lebenssituationen festgestellt wird oder strukturelle Veränderungen (z. B. Wohnungsneubau, Restrukturierungen) zu erhöhten sozialen Herausforderungen führen können.
[2] **Präventive Bedarfslage:** Liegt vor, wenn sich im Quartier eine Entwicklung hin zu erhöhten Bedarfslagen abzeichnet oder größere siedlungsstrukturelle bzw. soziodemographische Veränderungen zu erwarten sind.

Lage und Erreichbarkeit

Bis auf wenige Ausnahmen liegen die Quartierszentren **zentral** im jeweiligen Stadtteil. Die ÖPNV-Anbindung ist überwiegend gut; punktuelle Verbesserungsbedarfe bestehen bei nächtlicher Ausleuchtung von Haltestellen sowie einzelnen nicht barrierefreien Querungen. Barrierefreie Haltestellen wurden erhoben, aufgrund unklarer Angaben jedoch nicht im Bericht aufgenommen.

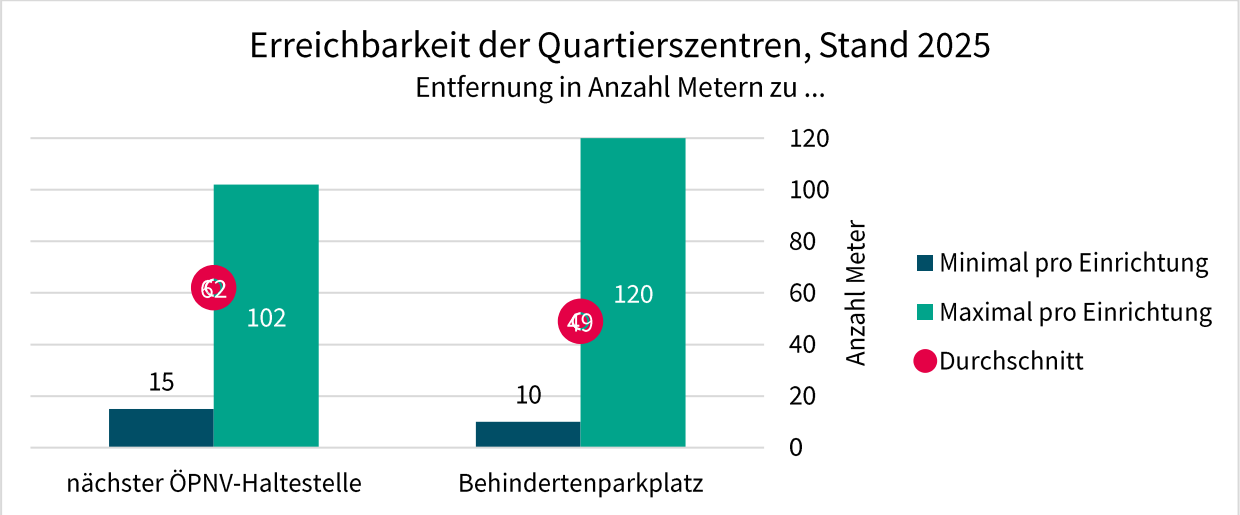


Abbildung 4: Erreichbarkeit der Quartierszentren: ÖPNV-Anbindung und Behindertenparkplätze (7 Quartierszentren). Stand: 31.12.2025.

Insgesamt sind die Standorte sozialräumlich gut eingebunden. Vollständige Barrierefreiheit ist jedoch noch nicht durchgängig erreicht. Insbesondere für mobilitätseingeschränkte oder sehbehinderte Menschen bestehen punktuelle infrastrukturelle Hürden.

Auffindbarkeit

Alle Quartierszentren verfügen über eine sichtbare **Außenkennzeichnung**. **Digitale Sichtbarkeit** besteht über eigene Webseiten und die städtische Homepage. Social-Media-Angebote werden überwiegend ergänzend genutzt. Auffällig ist jedoch, dass bislang nur ein Quartierszentrum auf Google Maps verortet ist und öffentliche Wegweiser im Straßenraum vollständig fehlen.

Dies deutet darauf hin, dass Potenziale der analogen und digitalen Sichtbarkeit bislang noch nicht vollständig ausgeschöpft werden. Gerade für neue Zielgruppen kann eine eingeschränkte Auffindbarkeit eine Zugangshürde darstellen.

Ausstattung und Ausgestaltung

Die durchschnittlich verfügbare **Gesamtfläche** der Quartierszentren beträgt **244 m²**. Die **Innenfläche** liegt zwischen 108 und 382 m² mit einem Durchschnitt von **206 m²**. Drei Quartierszentren verfügen über eigene Außenbereiche. Drei weitere nutzen ergänzende Außenflächen für öffentliche Bücherschränke, Fairteiler[3], Sitzgelegenheiten oder Spiel- und Bewegungsflächen.

[3] **Fairteiler:** Öffentlich zugänglicher Ort zur kostenlosen Weitergabe von Lebensmitteln.

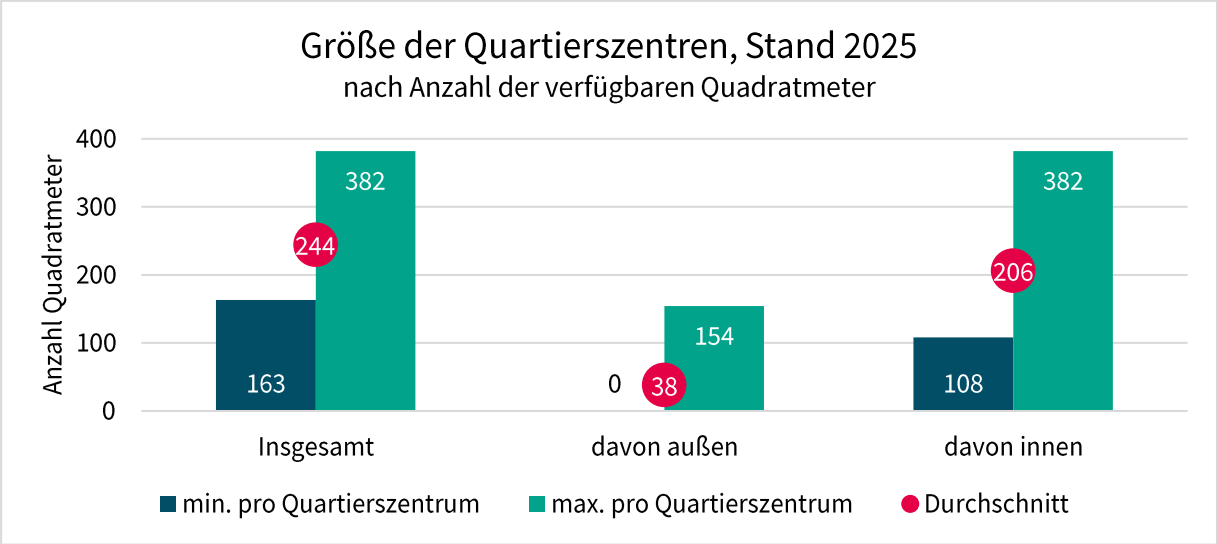


Abbildung 5: Nutzflächen der Quartierszentren: Innen- und Außenbereiche (7 Quartierszentren). Stand: 31.12.2025.

Die Anzahl **separat nutzbarer Räume** variiert zwischen einem und vier Räumen. Fünf von sieben Einrichtungen bewerten diese als barrierefrei. Die Raumgrößen bei fünf von diesen reichen von kleinen Gruppenräumen mit rund 20 m² bis zu größeren Sälen mit etwa 85 m².

Die **Eingangsbereiche** sind überwiegend barrierearm gestaltet. Verbesserungspotenzial besteht insbesondere beim Kraftaufwand zum Öffnen von Türen sowie bei der Kennzeichnung von Glasflächen. Alle Quartierszentren verfügen über **Küchenbereiche**, von denen jedoch nur vier barrierearm nutzbar sind. Lediglich eine Küche verfügt zusätzlich über eine unterfahrbare Arbeitsfläche. Zudem steht in allen Quartierszentren ein **Büro** zur Verfügung, wobei nur vier von sieben barrierearm zugänglich und nutzbar sind. **Sanitäranlagen** sind überall vorhanden; fünf Einrichtungen erfüllen Anforderungen an Barrierefreiheit, in einem Fall kann eine barrierefreie Toilette im angrenzenden Gebäudeteil mitgenutzt werden.

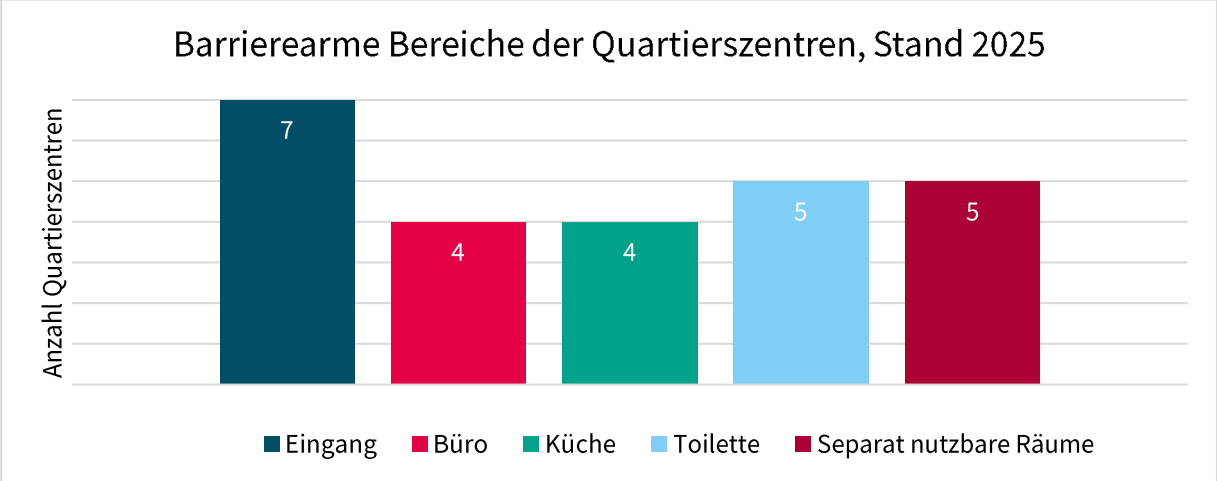


Abbildung 6: Barrierearme Funktionsbereiche der Quartierszentren (7 Quartierszentren). Stand: 31.12.2025.

Inklusive Nutzbarkeit wird vielerorts mitgedacht, ist jedoch noch nicht flächendeckend umgesetzt. Insbesondere zentrale Funktionsbereiche sollten perspektivisch stärker barrierefrei gestaltet werden.

Die weitere Ausstattung variiert je nach Standort und umfasst unter anderem WLAN, Beamer, Buchausleihe sowie Spiel- und Sportgeräte. Dies spricht für eine solide Basisausstattung mit standortspezifischen Ergänzungen.

Öffnungs- und Schließzeiten

Die Öffnungszeiten unterscheiden sich deutlich zwischen den Einrichtungen. Während zwei der Quartierszentren über keine verbindlichen Öffnungszeiten verfügen, sind die übrigen Einrichtungen durchschnittlich etwas mehr als **13 Stunden pro Woche** geöffnet. Die Spannweite reicht von 8 bis 28 Wochenstunden.

Der Schwerpunkt der Öffnungszeiten liegt auf Werktagen; samstags sind alle Einrichtungen regulär geschlossen. Ein Quartierszentrum öffnet zusätzlich einmal monatlich sonntags. Die Öffnungszeiten sind in den wenigsten Fällen digital aufgeführt.

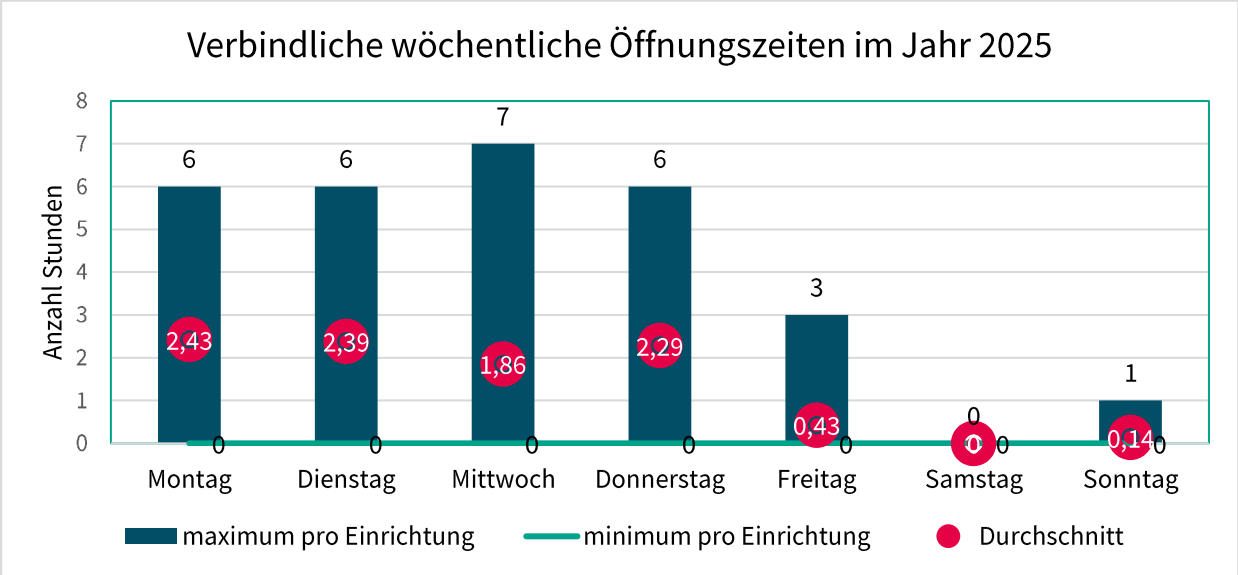


Abbildung 7: Verbindliche wöchentliche Öffnungszeiten der Quartierszentren im Jahr 2025 (7 Quartierszentren).

Zusätzlich finden in allen Einrichtungen veranstaltungsbezogene Öffnungen statt. Fünf Quartierszentren vermieten ihre Räumlichkeiten auch für private Nutzungen.

Die **jährlichen Schließzeiten** liegen bei sechs Quartierszentren zwischen einer und fünf Wochen, durchschnittlich bei etwas über **zwei Wochen**.

Die Unterschiede machen deutlich, dass Umfang und verlässliche Öffnungszeiten standortabhängig stark variieren. Für die Funktion als verlässliche Anlaufstelle erscheint ein Mindestmaß an planbaren Öffnungszeiten sinnvoll. Zusätzliche veranstaltungsbezogene Öffnungen erweitern zwar die Nutzungsmöglichkeiten, ersetzen jedoch kein regelmäßig offenes Haus.

C. Quartiersmanagement

Stellenumfang und Kompetenzen

In jedem Quartierszentrum ist eine hauptamtliche Fachperson beschäftigt; in einem Quartierszentrum wird die Stelle von zwei Personen geteilt. Der Stellenumfang liegt zwischen 50% und 100% und beträgt durchschnittlich **75% Vollzeitäquivalent**. Nur in zwei Einrichtungen bestehen Vollzeitstellen.

Alle Quartiersfachstellen verfügen über einschlägige Berufsabschlüsse sowie Berufserfahrung. In fünf Quartierszentren liegen Qualifikationen im Bereich **Soziale Arbeit bzw. Sozialwesen** vor.

Damit ist insgesamt eine hohe fachliche Grundqualifikation gegeben. Insbesondere Kompetenzen in Sozialer Arbeit können eine wichtige Grundlage für Beziehungsarbeit, Netzwerkmanagement und sozialräumliche Bedarfserfassung bilden.

Erreichbarkeit und Anwesenheit im Quartier

Die wöchentliche **Erreichbarkeit** in fünf Quartierszentren orientiert sich überwiegend am jeweiligen Stellenumfang. Die tatsächliche **Anwesenheit** der Quartiersfachstellen im Quartier variiert zwischen rund 40% und 100% der Regelarbeitszeit und liegt zwischen 12 und 30 Stunden pro Woche, im Durchschnitt bei etwa 20 Stunden.

Ein **Abgleich** von verbindlichen Öffnungszeiten, Regelarbeitszeit, Erreichbarkeit und tatsächlicher Präsenz liefert wichtige Hinweise zur Zugänglichkeit der Angebote. Zwar sind personelle Ressourcen grundsätzlich an den jeweiligen Stellenumfang gekoppelt, die tatsächliche Präsenz im Sozialraum unterscheidet sich jedoch deutlich zwischen den Standorten.

Hohe Präsenzzeiten fördern Sichtbarkeit, Beziehungsaufbau und informelle Kontaktmöglichkeiten der Quartiersarbeit. Perspektivisch erscheint daher eine systematischere Abstimmung von personellen Ressourcen, Öffnungszeiten und Präsenzzeiten sinnvoll.

D. Zusammenfassende Bewertung der strukturellen Qualität

Die Auswertung zeigt insgesamt tragfähige strukturelle Rahmenbedingungen für die Quartiersarbeit in Esslingen. Besondere **Stärken** sind:

- eine grundsätzlich gute räumliche Erreichbarkeit,
- überwiegend gute räumliche Ausstattung und
- qualifiziertes Fachpersonal.

Entwicklungspotentiale bestehen standortübergreifend insbesondere bei:

- der kontinuierlichen Verbesserung der Barrierefreiheit,
- der systematischen Stärkung analoger und digitaler Sichtbarkeit,
- transparenten und verlässlichen Öffnungszeiten,
- langfristiger finanzieller Planungssicherheit.

Insgesamt sind die strukturellen Voraussetzungen für wirksame Quartiersarbeit in den meisten Fällen gegeben. Gleichzeitig wird deutlich, dass räumliche Qualität, personelle Präsenz und Zugänglichkeit zentrale Voraussetzungen für Reichweite, Teilhabe und Wirkung darstellen.

2.2 Prozessuale Qualitätsmerkmale

A. Einbinden von Zielgruppen

Öffentlichkeitsarbeit und Zielgruppenerreichung

Alle Quartierszentren nutzen **analoge Kommunikationswege** wie Flyer, Plakate, Mitteilungen im Vereinsblatt „Zwiebel“ sowie lokale Medien, um über Angebote, Prozesse und Kooperationen zu informieren. Drei Einrichtungen verfügen zusätzlich über Schaukästen, eine veröffentlicht ein jährliches Programmheft.

Digital sind sechs Quartierszentren über eigene Webseiten präsent; ein Standort integriert dort zusätzlich Informationen von Kooperationspartnern.

Damit bestehen in allen Einrichtungen grundlegende Strukturen der Öffentlichkeitsarbeit. Insbesondere analoge Kommunikationsformen bleiben relevant, da diese Informationen niedrigschwellig direkt im Sozialraum verfügbar machen und auch Personen erreichen, die digitale Medien nur eingeschränkt nutzen.

Digitale Sichtbarkeit ist zwar weitgehend vorhanden, wird bislang jedoch überwiegend informativ und weniger strategisch genutzt. Potenziale bestehen insbesondere in einer stärkeren Bündelung quartiersbezogener Informationen, systematischer Social-Media-Nutzung sowie verbesserter digitaler Auffindbarkeit. Dies könnte die Ansprache neuer Zielgruppen sowie die Vernetzung mit Kooperationspartnern und lokalen Initiativen weiter stärken.

Fünf Quartierszentren setzen ergänzend auf **aufsuchende Arbeit**, insbesondere durch persönliche Ansprache im öffentlichen Raum, bei Veranstaltungen und Stadtteilfesten. Mehrere Einrichtungen nutzen darüber hinaus Informationsstände oder Mitmachaktionen.

Dies unterstreicht die hohe Bedeutung persönlicher Präsenz und direkter Kontaktarbeit für Vertrauensaufbau, Bedarfswahrnehmung und Aktivierung neuer Zielgruppen. Gerade in der Quartiersarbeit stellt persönliche Ansprache einen zentralen Zugang dar, um auch Menschen zu erreichen, die institutionelle Angebote bislang wenig nutzen oder schwer erreichbar sind.

Besuchende

Im Jahr 2025 besuchten durchschnittlich rund **1.210 Besuchende** pro Woche sechs Quartierszentren.

Die größte Besuchergruppe bildeten **Erwachsene zwischen 19 und 64 Jahren** mit durchschnittlich 644 Personen pro Woche, gefolgt von **älteren Menschen ab 64 Jahren** mit durchschnittlich 320,5 Personen. Von **Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren** waren durchschnittlich 119 anwesend, deutlich geringer vertreten waren **Kinder von 0 bis 6 Jahren** mit 72,5 sowie **Jugendliche von 13 bis 18 Jahren** mit durchschnittlich 54 Besuchenden pro Woche.

Die **Geschlechterverteilung** hat einen leicht höheren Frauenanteil, insbesondere bei Erwachsenen und älteren Menschen.

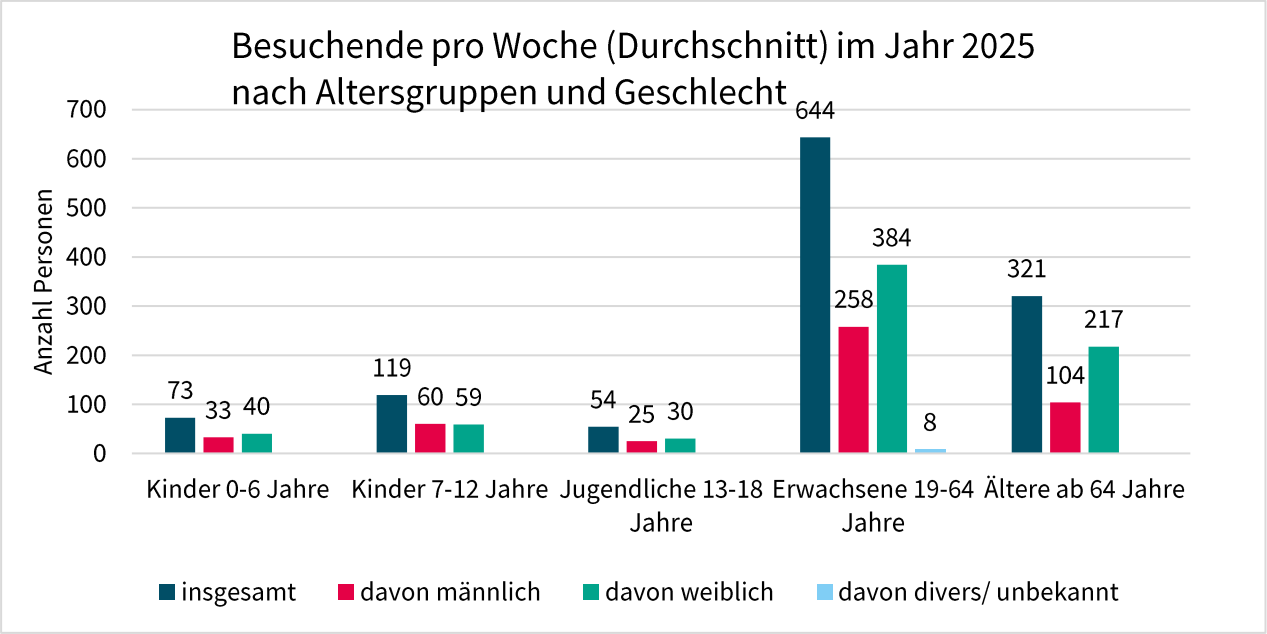
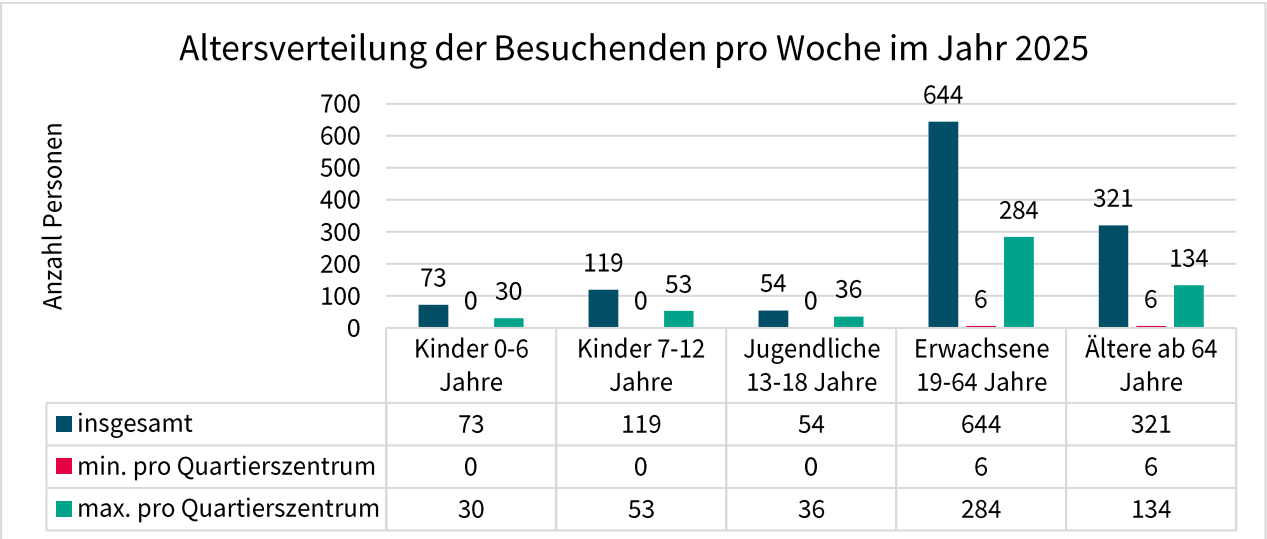


Abbildung 8: Durchschnittliche Anzahl der Besuchenden pro Woche nach Altersgruppen und Geschlecht im Jahr 2025 (6 Quartierszentren).

Die Unterschiede zwischen den Standorten sind erheblich. Einzelne Altersgruppen treten in manchen Quartierszentren fast überhaupt nicht auf. Dies verweist auf unterschiedliche sozialräumliche Kontexte, Angebotsprofile, Öffnungszeiten, räumliche Voraussetzungen, Kooperationsstrukturen und Zielgruppenorientierungen.

Die Quartierszentren sind somit insbesondere als niedrigschwellige Begegnungs- und Unterstützungsorte für Erwachsene und ältere Menschen etabliert. Kinder, Jugendliche sowie teilweise Männer werden dagegen bislang weniger erreicht.



	Kinder 0-6 Jahre	Kinder 7-12 Jahre	Jugendliche 13-18 Jahre	Erwachsene 19-64 Jahre	Ältere ab 64 Jahre
insgesamt	73	119	54	644	321
min. pro Quartierszentrum	0	0	0	6	6
max. pro Quartierszentrum	30	53	36	284	134

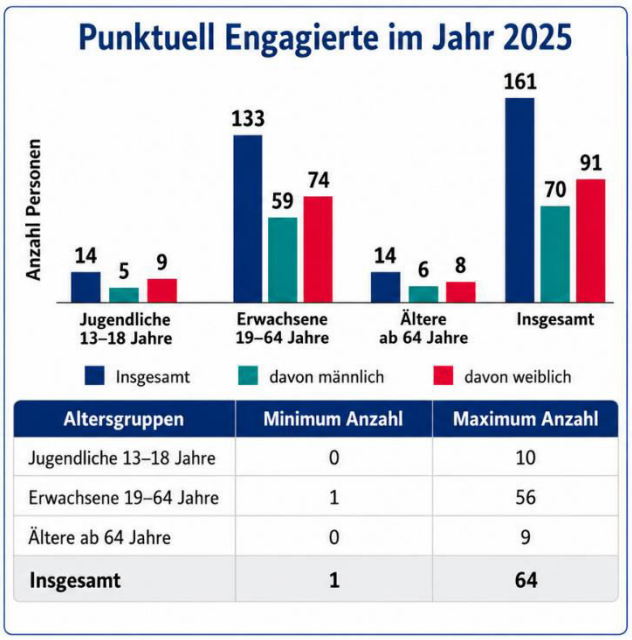
Abbildung 9: Altersverteilung der Besuchenden pro Woche im Jahr 2025 (6 Quartierszentren). Dargestellt sind die Gesamtzahl (insgesamt) sowie der niedrigste (minimum) und höchste (maximum) Wert unter den auswertbaren Quartierszentren.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Besucherzahlen nicht isoliert interpretiert werden sollten. Hohe Reichweiten können auf gute Sichtbarkeit, attraktive Angebote, geeignete Räume und personelle Präsenz hinweisen. Niedrigere Besucherzahlen sind hingegen nicht automatisch Ausdruck geringerer Wirksamkeit, sondern können auch durch kleinere Räume, eingeschränkte Öffnungszeiten oder spezialisierte Angebote bedingt sein.

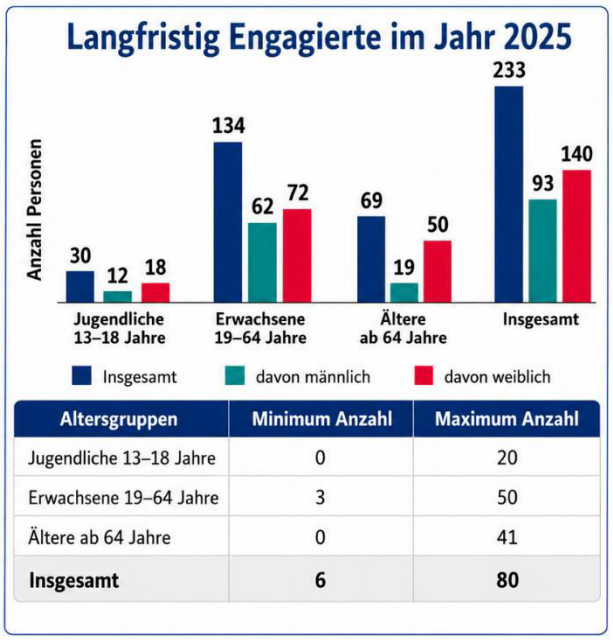
Freiwillig Engagierte

Freiwilliges Engagement wurde in punktuelles und langfristiges Engagement unterschieden. Im Erhebungszeitraum wurden in sechs Quartierszentren **161 punktuell** und **233 langfristig Engagierte** erfasst.

In beiden Engagementformen stellen **Erwachsene zwischen 19 und 64 Jahren** die größte Gruppe (**133 bzw. 134 Personen**). Auffällig ist der hohe Anteil älterer Menschen im langfristigen Engagement (**69 Personen**), insbesondere älterer Frauen. Frauen sind insgesamt in nahezu allen Altersgruppen leicht überrepräsentiert.



Altersgruppen	Minimum Anzahl	Maximum Anzahl
Jugendliche 13–18 Jahre	0	10
Erwachsene 19–64 Jahre	1	56
Ältere ab 64 Jahre	0	9
Insgesamt	**1**	**64**



Altersgruppen	Minimum Anzahl	Maximum Anzahl
Jugendliche 13–18 Jahre	0	20
Erwachsene 19–64 Jahre	3	50
Ältere ab 64 Jahre	0	41
Insgesamt	**6**	**80**

Abbildung 10: Punktuell und langfristig freiwillig Engagierte nach Altersgruppen und Geschlecht im Jahr 2025. Dargestellt sind die Gesamtzahlen sowie der niedrigste (minimum) und höchste (maximum) Wert innerhalb der auswertbaren Quartierszentren (6 Quartierszentren)

Die Ergebnisse zeigen, dass freiwilliges Engagement in den Quartierszentren maßgeblich durch Erwachsene im erwerbsfähigen Alter getragen wird. Insbesondere langfristiges Engagement älterer Menschen deutet darauf hin, dass Quartierszentren nicht nur Unterstützungsorte, sondern auch Orte von Verantwortung, Identifikation und Mitgestaltung sind.

Gleichzeitig variieren Engagementzahlen standortabhängig deutlich. Dies spricht für unterschiedliche lokale Aktivierungspotenziale, Beteiligungskulturen und Netzwerkstrukturen.

Freiwilliges Engagement ist dabei nicht nur Ressource zur Umsetzung von Angeboten, sondern selbst ein zentraler Wirkungsindikator gelingender Quartiersarbeit.

B. Sozialräumliche Vernetzung und Kooperation

Die Quartierszentren verfügen über ein breites lokales Kooperationsnetzwerk mit **insgesamt 63 lokalen Partnern**. Dazu zählen **freie Träger** wie Kirchengemeinden, Erziehungshilfestellen, Einrichtungen der Jugendarbeit sowie freie Schulen und Kindergärten, ebenso **Vereine, Netzwerke und Initiativen**, darunter Sportvereine, Händlergemeinschaften und Bürgerausschüsse. Hinzu kommen **öffentliche Einrichtungen** wie Schulsozialarbeit, Kindertageseinrichtungen, Schulen oder Pflegeeinrichtungen sowie einzelne **private Akteur:innen**, insbesondere aus dem Bereich der Nahversorgung.

Hinsichtlich der **Zielgruppenausrichtung** entfällt knapp die Hälfte der lokalen Kooperationspartnerschaften auf Angebote für **Kinder und Jugendliche** (30), gefolgt von Kooperationspartner, die sich an **alle Altersgruppen** richten (27). Deutlich geringer vertreten sind Partnerschaften mit Fokus auf **ältere Menschen** (4) sowie **Menschen mit Beeinträchtigungen** (2).

Dies kann einerseits darauf hindeuten, dass in den jeweiligen Stadtteilen nur wenige Organisationen mit entsprechender Spezialisierung aktiv sind. Andererseits verweist es auf Entwicklungspotenziale im Hinblick auf eine stärkere inklusive sowie generationenspezifische Vernetzung.

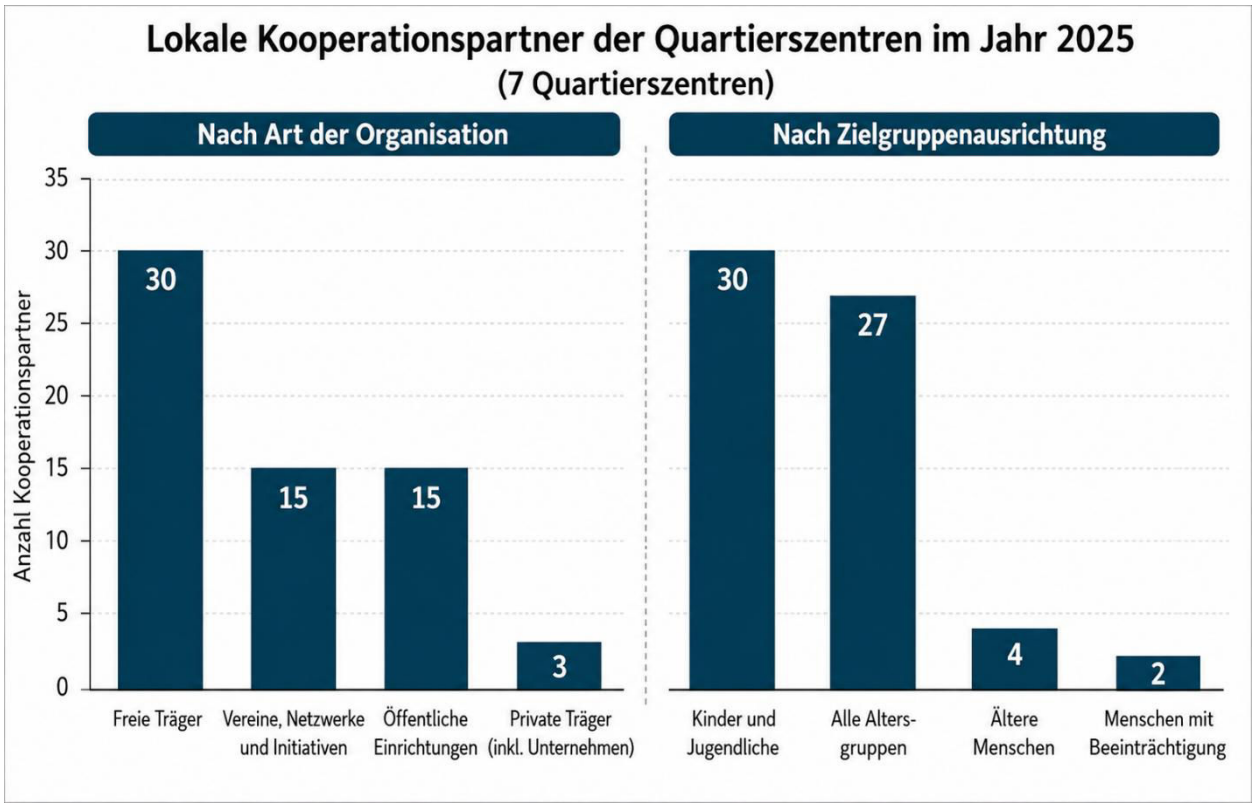


Abbildung 11: Lokale Kooperationspartner der Quartierszentren nach Trägerart und Zielgruppenausrichtung im Jahr 2025 (7 Quartierszentren).

Die Anzahl der Kooperationspartner **variiert je nach Standort** deutlich zwischen einem und 17 Partnern. Fünf Quartierszentren kooperieren mit dem jeweiligen Bürgerausschuss. Als ehrenamtliche Interessenvertretung der Stadtteilbevölkerung bilden diese ein wichtiges Bindeglied zwischen Bürgerschaft, Quartiersarbeit und kommunalen Strukturen.

Die Kooperationen erweitern die Reichweite der Quartierszentren, unterstützen die Bündelung von Ressourcen und tragen zu einer bedarfsgerechten Angebotsentwicklung bei. Gleichzeitig zeigen die Unterschiede im Umfang lokaler Netzwerke, dass die Vernetzung in den einzelnen Quartieren unterschiedlich stark ausgeprägt ist.

Die Quartierszentren nahmen insgesamt an **20 lokalen Treffen** wie Stadtteilrunden, Quartierstreffen oder Bürgerausschusssitzungen teil. Vier der Einrichtungen beteiligten sich regelmäßig an Stadtteilrunden und/oder Quartierstreffen. Dies kann darauf hinweisen, dass lokale Abstimmungs- und Beteiligungsstrukturen nicht in allen Stadtteilen gleichermaßen etabliert sind.

Darüber hinaus beteiligten sich die Quartierszentren an **22 gemeinschaftlichen Aktivitäten** wie Stadtteilfesten, Adventsveranstaltungen, Tauschbörsen oder Aktionen wie „ES putzt“.

Diese Aktivitäten fördern Begegnung, Sichtbarkeit und Vernetzung im Quartier und leisten damit einen wichtigen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt sowie zur Präsenz der Quartierszentren im Stadtteil.

C. Quartiersübergreifende Vernetzung und Kooperation

Zusätzlich bestehen **56 quartiersübergreifende Kooperationspartnerschaften** mit **öffentlichen Trägern**. Darunter befinden sich die Sozialen Dienste der Stadt Esslingen, das Landratsamt sowie Krankenkassen, **freie Träger** wie Angebote der offenen Jugendarbeit, Diakonie und Caritas. Aber auch **Vereinen, Netzwerke und Initiativen**, beispielsweise Sportverbände, kulturelle Vereine und Interessengruppen sowie einzelne **Unternehmen**. Die Anzahl variiert standortabhängig zwischen drei und 22 Partner:innen.

Bei den **Ausrichtungen** der quartiersübergreifenden Kooperationspartner überwiegen diejenige, die sich an **alle Altersgruppen** wenden (28). Daneben bestehen gezielte Kooperationen für **Kinder und Jugendliche** (14) sowie **Menschen mit Beeinträchtigungen** (11), während Partnerschaften mit spezifischem Fokus auf **ältere Menschen** (3) deutlich seltener vertreten sind. Letzteres weist zugleich auf Entwicklungspotenzial hin. Zusätzliche Kooperationen könnten bestehende Angebote für ältere Menschen gezielt erweitern und Themen wie Prävention, Teilhabe und Unterstützungsbedarfe im Alter stärker adressieren.

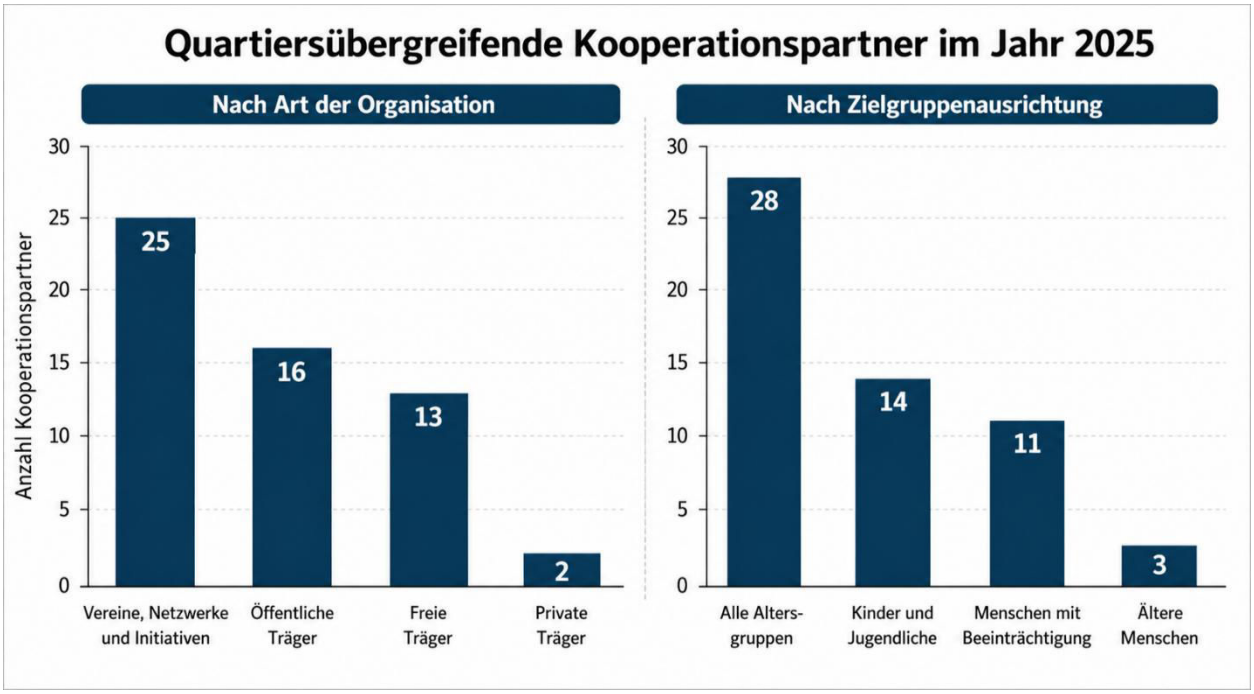


Abbildung 12: Quartiersübergreifende Kooperationspartner nach Trägerart und Zielgruppenausrichtung im Jahr 2025 (7 Quartierszentren).

Alle Quartiersfachstellen nehmen darüber hinaus regelmäßig am fachlichen Austausch im Arbeitskreis Quartier teil; Träger und Betreiber sind zusätzlich im Gremium Quartiersarbeit vertreten. Einzelne Fachstellen engagieren sich in weiteren **Fachgremien und Arbeitsgruppen**, beispielsweise auf Landkreis- oder Landesebene.

Die quartiersübergreifende Vernetzung unterstützt Wissenstransfer, fachlichen Austausch sowie die Bündelung personeller und organisatorischer Ressourcen über einzelne Standorte hinaus. Sie trägt damit wesentlich zur fachlichen Weiterentwicklung und zur Stabilisierung der Quartiersarbeit bei.

Auffällig ist, dass die Ausrichtung der Kooperationspartner häufig mit den jeweiligen Angebotsprofilen und erreichten Zielgruppen korrespondiert. Quartierszentren mit spezifischen Partnern in den Bereichen Kinder und Jugend, Senior:innen, Inklusion, Sport oder Kultur erreichen entsprechende Zielgruppen tendenziell stärker.

Dies verdeutlicht die hohe Bedeutung strategischer Vernetzung für Reichweite und Zielgruppenansprache.

D. Stadtverwaltungsinterne Vernetzung und Kooperation

Das Rahmenkonzept Quartiersarbeit sieht **ressortübergreifende Kooperationsstrukturen** als wichtigen Bestandteil einer integrierten Stadtteilentwicklung vor. Bereits heute bestehen hierzu verschiedene Formen der Zusammenarbeit zwischen den Quartierszentren und unterschiedlichen Fachämtern, insbesondere in den Bereichen Soziales, Bildung und Stadtplanung.

Im Rahmen **projekt- und bedarfsbezogener Kooperationen** konnten bereits unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt werden, darunter lokale Beratungsangebote, Informationsveranstaltungen, die Bündelung von Öffentlichkeitsmaterialien sowie eine Lotsenschulung für Quartiersfachstellen.

Die **Koordinierungsstelle Quartier** übernimmt hierbei eine wichtige Schnittstellen- und Brückenfunktion zwischen Quartierszentren und Stadtverwaltung. Sie unterstützt insbesondere die Weiterleitung lokaler Bedarfe, Problemlagen und Entwicklungsimpulse und trägt damit zur besseren Vernetzung im Sozialraum bei.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die ressortübergreifende Zusammenarbeit bereits wichtige Beiträge zur quartiersbezogenen Entwicklung leistet. Gleichzeitig bietet der weitere Ausbau regelmäßiger Austausch- und Kooperationsformate die Möglichkeit, lokale Bedarfe frühzeitiger aufzugreifen, Synergien zwischen Fachbereichen stärker zu nutzen und sozialräumliche Entwicklungen künftig noch abgestimmter und gesamtheitlicher zu begleiten.

E. Zusammenfassende Bewertung der prozessualen Qualität

Die Auswertung zeigt, dass in den Quartierszentren tragfähige Grundlagen prozessualer Qualität bestehen. Besondere **Stärken** liegen in:

- niedrigschwelligen Begegnungs- und Beteiligungsformaten,
- persönlicher Präsenz und Beziehungsarbeit,
- freiwilligem Engagement,
- sowie lokalen und quartiersübergreifenden Vernetzungsstrukturen.

Die meisten Quartierszentren sind insbesondere für Erwachsene und ältere Menschen wichtige Orte sozialer Teilhabe, Unterstützung und Mitgestaltung.

Gleichzeitig zeigen sich standortübergreifend **Entwicklungsbedarfe**, insbesondere bei:

- der stärkeren Ansprache bislang unterrepräsentierter Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Männer, teilweise Menschen mit Migrationshintergrund),
- der strategischeren Verzahnung analoger und digitaler Öffentlichkeitsarbeit,
- der stärkeren Institutionalisierung lokaler Beteiligungs- und Abstimmungsstrukturen,
- sowie dem weiteren Ausbau ressortübergreifender Verwaltungskooperation.

Auffällig ist, dass prozessuale Qualität eng mit strukturellen Voraussetzungen zusammenhängt. Einrichtungen mit höherer personeller Präsenz, verlässlicheren Öffnungszeiten und geeigneter räumlicher Infrastruktur scheinen bessere Voraussetzungen für Reichweite, Engagement und Vernetzung zu besitzen.

Insgesamt bilden die bestehenden Prozesse eine belastbare Grundlage für wirkungsorientierte Quartiersarbeit. Gleichzeitig zeigen sich Unterschiede in Reichweite, Zielgruppenansprache und strategischer Vernetzung, die Ansatzpunkte für die weitere Qualitätsentwicklung bieten.

2.3 Konzeptionelle Qualitätsmerkmale

A. Sozialräumliches Konzept

Sechs Quartierszentren verfügen über ein eigenes **Quartierskonzept**. In Fall des Mehrgenerationenhauses wurde dieses **partizipativ** gemeinsam mit Bürger:innen, Bürgerausschuss, Stadtverwaltung und lokalen Vereinen entwickelt und wird jährlich in Teilen evaluiert. Ein weiteres Quartierszentrum bezog ergänzend eine Online-Befragung der Stadtteilbevölkerung ein. Die übrigen Konzepte wurden durch Fachpersonen erstellt.

Damit bestehen in den meisten Quartierszentren grundlegende konzeptionelle Arbeitsgrundlagen. Partizipative Verfahren werden bislang jedoch nur punktuell eingesetzt.

Eine systematische Ausrichtung an den im Rahmenkonzept Quartiersarbeit definierten **Wirkungszielen** ist derzeit noch nicht gegeben. Dies ist vor dem Hintergrund nachvollziehbar, da das Rahmenkonzept erst im Mai 2024 beschlossen wurde und sich die Einrichtungen aktuell in einer Übergangs- und Anpassungsphase befinden.

Gleichzeitig zeigt sich hier ein zentrales Entwicklungspotenzial. Eine stärkere Verknüpfung lokaler Bedarfslagen und Ressourcen mit den gemeinsamen Wirkungszielen könnte künftig sowohl die strategische Steuerung als auch die Vergleichbarkeit zwischen den Standorten verbessern. Langfristig könnten einheitlich strukturierte, zugleich sozialraumbezogene Konzepte die strategische Steuerung, Wirkungserfassung und standortübergreifende Vergleichbarkeit weiter verbessern.

B. Beiträge zur Wirkungserzielung

Maßnahmen

Im Folgenden konnten sechs Quartierszentren ausgewertet werden. Dabei wurden insgesamt **75 Maßnahmen** entlang der neun im Rahmenkonzept definierten Wirkungen erfasst. Diese decken grundsätzlich alle Wirkungsdimensionen ab, weisen jedoch unterschiedliche Schwerpunktsetzungen auf.

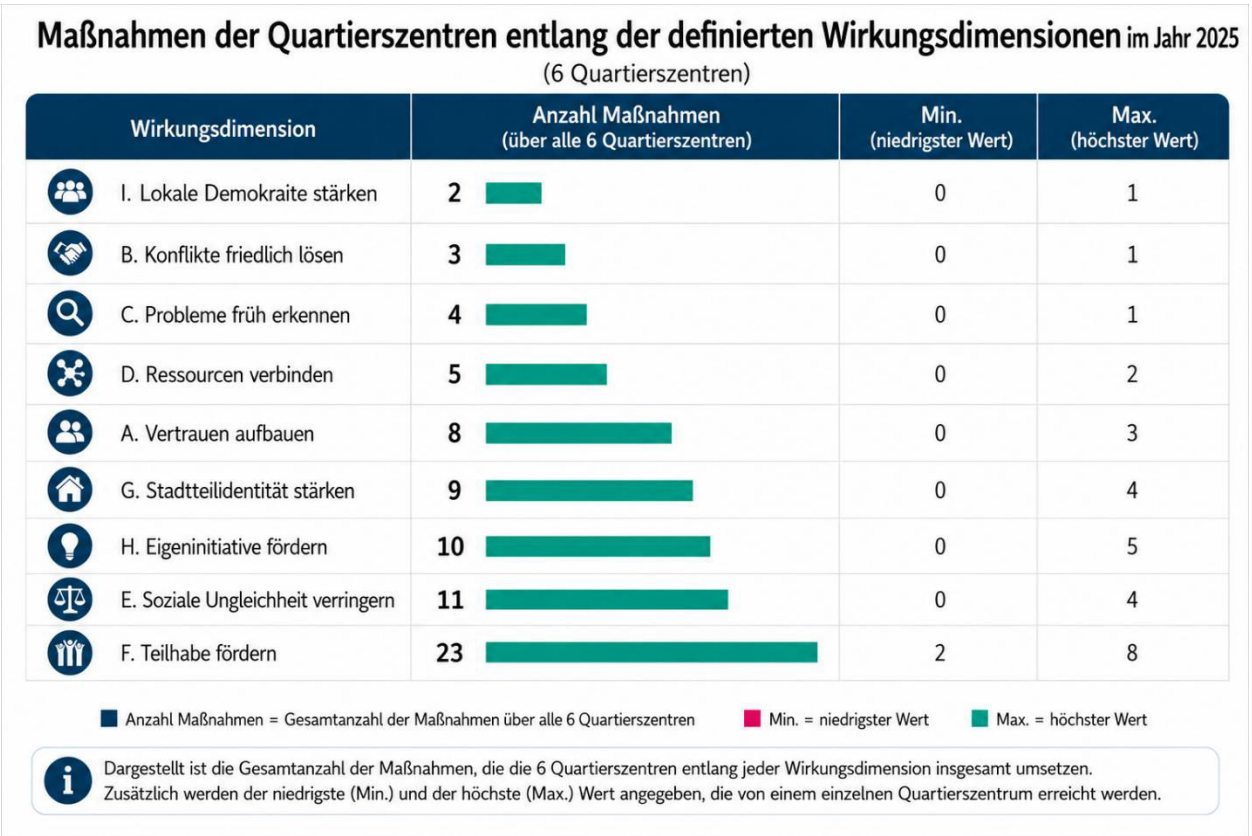


Abbildung 13: Maßnahmen der Quartierszentren entlang der definierten Wirkungsdimensionen im Jahr 2025 (6 Quartierszentren).

Den größten Anteil mit insgesamt 23 Maßnahmen bilden Maßnahmen zur **Stärkung sozialer Teilhabe und Partizipation**, die in allen Quartierszentren umgesetzt wurden. Hierzu zählen insbesondere Angebote aus den Bereichen soziale Begegnung, Gemeinschaft sowie Gesundheit und Wohlbefinden, etwa Mittagstische, Spiele- und Stricktreffs, Bewegungsangebote oder eine Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz.

Ebenfalls stark vertreten sind Angebote zur **Abmilderung sozialer Ungleichheiten** mit insgesamt elf Maßnahmen in fünf Quartierszentren. Diese umfassen insbesondere Sprach- und Theaterangebote, Foodsharing, Tauschbörsen oder niedrigschwellige Unterstützungsangebote wie das *Kontaktcafé Ü60* oder *Orte des Zuhörens*.

Maßnahmen zur **Stärkung von Eigeninitiative und Mitverantwortung** wurden mit zehn Maßnahmen in vier Quartierszentren dokumentiert. Sie umfassen insbesondere Sport- und Gesundheitsangebote, Selbsthilfegruppen sowie gemeinschaftlich organisierte Projekte wie Bewohnergärten oder einen eigeninitiativ entstandenen Vätertreff.

Insgesamt wird deutlich, dass die Quartiersarbeit stark auf soziale Unterstützung, Aktivierung und Selbstorganisation im unmittelbaren Lebensumfeld ausgerichtet ist.

Auch Maßnahmen zur **Stärkung der Stadtteilidentität** nahmen in vier Quartierszentren mit neun Maßnahmen einen wichtigen Stellenwert ein. Hierzu zählen beispielsweise Stadtteilspaziergänge, ein

Frühlingsfest oder Formate wie *Hefezopf am Abend*, die gezielt Begegnungen zwischen Neuzugezogenen und langjährigen Bewohner:innen fördern.

Zum **Abbau von Misstrauen und Berührungsängsten** wurden acht Maßnahmen in fünf Quartierszentren umgesetzt. Dazu gehören insbesondere offene Begegnungsangebote mit Essen, Gesprächen oder kreativen Aktivitäten. Diese Formate verdeutlichen eine zentrale Stärke der Quartiersarbeit: die Schaffung niedrigschwelliger Begegnungsräume für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen.

Zum **Einbinden und Bündeln vorhandener Ressourcen** wurden fünf Maßnahmen in drei Quartierszentren dokumentiert, etwa Nachbarschaftsprojekte, Tauschformate oder gemeinschaftliche Aktionen wie ein Fahrrad-Reparaturtag. Diese verdeutlichen die Bedeutung lokaler Netzwerke und gegenseitiger Unterstützung im Quartier.

Weniger häufig wurden Maßnahmen zur **Vermittlung von Bedarfsmeldungen** (vier Maßnahmen), zur **Förderung konstruktiver Konfliktaushandlung** (drei Maßnahmen in drei Quartierszentren) sowie zur **Stärkung lokaler Demokratie** genannt (je eine Maßnahme in zwei Quartierszentren).

Auffällig ist hierbei, dass insbesondere konfliktbezogene und beratungsorientierte Angebote primär bestehen, wo sozialpädagogische Fachkompetenzen vorhanden sind. Die vergleichsweise geringe Zahl demokratiefördernder Angebote deutet darauf hin, dass dieser Wirkungsbereich bislang nur punktuell bearbeitet wird und häufig von personellen Ressourcen, spezifischen Problemlagen oder vorhandenen Kooperationsstrukturen abhängt.

Insgesamt zeigt sich, dass die Quartierszentren bereits ein breites Spektrum sozialer Wirkungen adressieren. Gleichzeitig bestehen Unterschiede hinsichtlich Schwerpunktsetzung, Intensität und strategischer Ausrichtung der Maßnahmen.

Erreichte Zielgruppen

Die Angebotsstruktur zeigt deutliche Unterschiede hinsichtlich der erreichten Zielgruppen. Insgesamt liegt der Schwerpunkt klar auf Angeboten für Erwachsene und ältere Menschen, während Kinder, Jugendliche sowie einzelne weitere Zielgruppen bislang nur punktuell adressiert werden.

Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren wurden lediglich in zwei Quartierszentren mit insgesamt drei Angeboten erreicht, darunter Krabbelgruppen, Eltern-Kind-Treffs oder gemeinschaftliche Essensangebote mit Spielmöglichkeiten.

Angebote für **Kinder zwischen 7 und 12 Jahren** bestanden in vier Quartierszentren und umfassten insbesondere Sport-, Spiel-, Kultur- und Lernangebote.

Diese konzentrieren sich auf Stadtteile mit höheren Anteilen dieser Altersgruppe. Für andere Stadtteile sollte geprüft werden, inwieweit entsprechende Bedarfe bereits durch andere lokale Angebote abgedeckt werden.

Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren wurden lediglich in zwei Quartierszentren durch einzelne Sport- oder Kulturangebote erreicht.

Dies deutet auf eine bislang geringe Präsenz jugendspezifischer Quartiersangebote hin. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass Teile dieser Zielgruppe durch bestehende Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit adressiert werden.

Die größte Angebotsdichte besteht für **Erwachsene zwischen 19 und 64 Jahren** mit 35 Angeboten in zwei Quartierszentren. Hier dominieren Begegnungs-, Beratungs- und Vernetzungsformate. Angebote, die nur Frauen dieser Altersgruppe erreichten, bestanden in drei Quartierszentren mit insgesamt elf Angeboten, ein spezifisches Angebot für Männer in einem Fall.

Ältere Menschen ab 64 Jahren wurden in fünf Quartierszentren mit insgesamt 20 Angeboten erreicht. Hierzu zählen insbesondere Beratungs-, Bewegungs- und Begegnungsangebote sowie Unterstützungs- und Vernetzungsformate wie der Oma-Opa-Service. Darüber hinaus wurden 12 Angebote verzeichnet, die nur von Frauen dieser Altersgruppe wahrgenommen wurden.

Positiv hervorzuheben sind **altersübergreifende** Angebote wie Stadtteilfeste, Tauschbörsen oder Foodsharing-Projekte. Gerade diese Formate sind für Quartiersarbeit von besonderer Bedeutung, da sie Begegnungen zwischen unterschiedlichen Alters- und Bevölkerungsgruppen ermöglichen und damit gegenseitiges Verständnis sowie sozialen Zusammenhalt fördern.

Angebote, die gezielt Menschen mit **physischen oder psychischen Beeinträchtigungen** einbeziehen, bestanden in fünf Quartierszentren mit insgesamt 13 Maßnahmen. Diese konzentrieren sich vor allem auf Begegnungs-, Gesundheits- und Unterstützungsangebote.

Lediglich drei Angebote eines Quartierszentrums richteten sich spezifisch an **Menschen mit Migrationshintergrund**, insbesondere in den Bereichen Sprache, Beratung und Formularhilfe. Ob in weiteren Stadtteilen entsprechende Bedarfe bestehen, sollte quartiersbezogen geprüft werden.

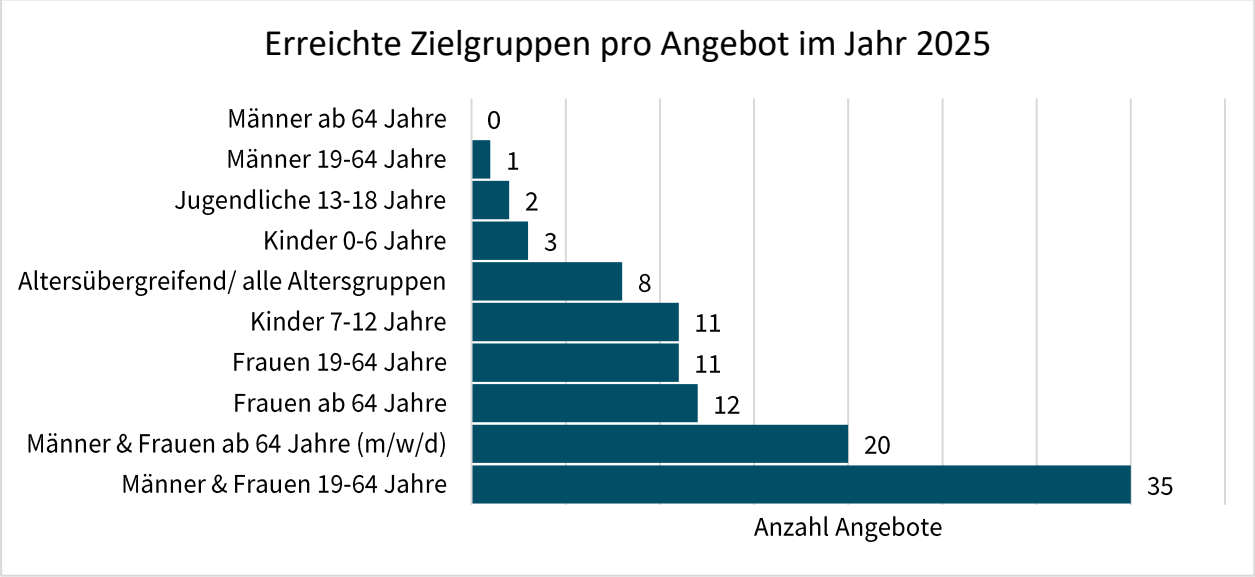


Abbildung 14: Erreichte Zielgruppen pro Angebot nach Alter und Geschlecht im Jahr 2025 (6 Quartierszentren).

Insgesamt zeigt sich, dass die Quartierszentren bereits unterschiedliche Zielgruppen erreichen, der Schwerpunkt jedoch größtenteils auf Erwachsenen und älteren Menschen liegt.

Entwicklungspotenziale bestehen insbesondere in der stärkeren Ansprache von Kindern, Jugendlichen, Männern sowie Menschen mit Migrationshintergrund. Gleichzeitig sollten alters- und zielgruppenübergreifende Formate weiter gestärkt werden, da diese einen wichtigen Beitrag zu sozialer Durchmischung, gegenseitigem Verständnis und Zusammenhalt im Quartier leisten.

Frequenz und Kontinuität der Angebote

Die Angebotsfrequenz reicht von bedarfsbezogenen Einzelangeboten bis hin zu täglichen Formaten. **Bedarfsorientierte** Angebote bestehen insbesondere im Bereich Beratung, Konfliktschlichtung oder praktischer Unterstützung.

Tägliche Angebote wurden in vier Quartierszentren umgesetzt, vor allem in Form offener Treffs oder Tauschbörsen. Den Kern der kontinuierlichen Quartiersarbeit bilden jedoch **wöchentliche** Angebote, insbesondere Begegnungs-, Gesundheits-, Bildungs- und Beratungsangebote.

Monatliche sowie **jährlich** stattfindende Angebote ergänzen das Spektrum, beispielsweise durch Ausflüge, Vortragsreihen oder mehrtägige Freizeit- und Sportangebote.

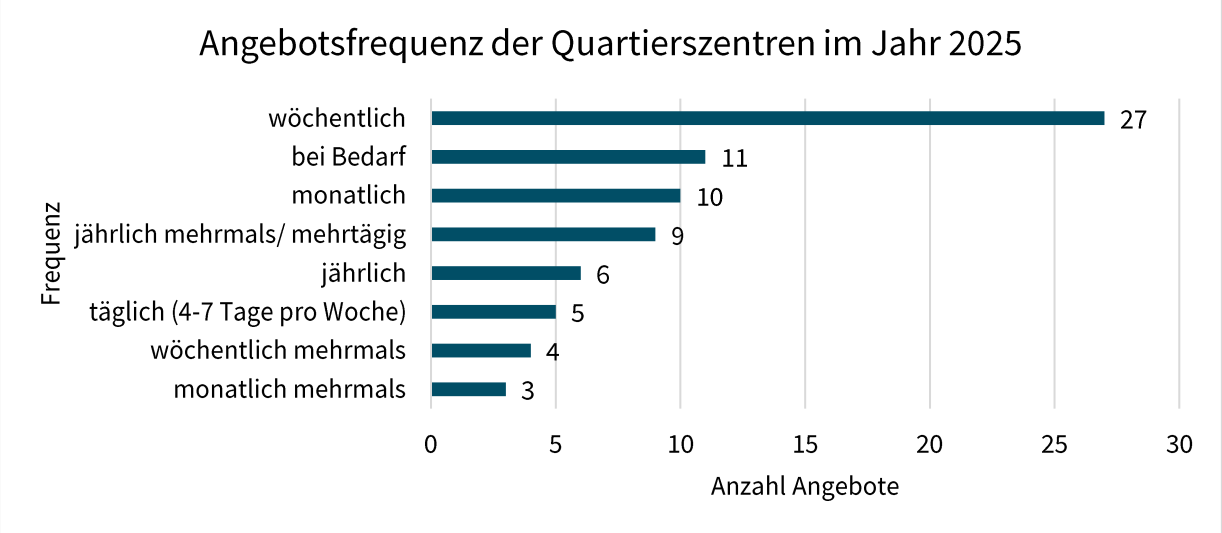


Abbildung 15: Angebotsfrequenz der Quartierszentren im Jahr 2025 (6 Quartierszentren).

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass insbesondere kontinuierliche und niedrigschwellige Angebote einen wesentlichen Beitrag zur sozialen Stabilisierung und Aktivierung leisten.

Gleichzeitig zeigen sich Unterschiede zwischen den Standorten hinsichtlich Angebotsdichte, Kontinuität und Zielgruppenfokus.

Diese Unterschiede dürften sowohl auf personelle und räumliche Ressourcen als auch auf unterschiedliche sozialräumliche Bedarfslagen zurückzuführen sein.

C. Zusammenfassende Bewertung der konzeptionellen Qualität

Die Auswertung zeigt, dass in den meisten Quartierszentren grundlegende konzeptionelle Strukturen sowie vielfältige Maßnahmen zur Erreichung der im Rahmenkonzept definierten Wirkungen vorhanden sind. Die Quartiersarbeit ist insgesamt klar auf soziale Teilhabe, Begegnung,

Unterstützung und Aktivierung im Sozialraum ausgerichtet und adressiert damit zentrale Anliegen eines inklusiven und sozial stabilen Gemeinwesens.

Stärken zeigen sich insbesondere in:

- der grundsätzlichen Verankerung konzeptioneller Arbeitsgrundlagen in den meisten Quartierszentren,
- der Abdeckung aller Wirkungsdimensionen durch konkrete Maßnahmen,
- einer breiten thematischen Vielfalt der Angebote,
- einer überwiegend guten Orientierung an lokalen Bedarfen sowie
- ersten partizipativen Ansätzen in der Konzeptentwicklung einzelner Standorte.

Gleichzeitig bestehen Unterschiede zwischen den Standorten hinsichtlich konzeptioneller Schärfe, Zielgruppenfokus und Wirkungsorientierung. Insbesondere die systematische Verknüpfung zwischen Maßnahmen, Zielgruppen und angestrebten Wirkungen ist bislang noch nicht in allen Berichten konsistent nachvollziehbar. Teilweise zeigen sich Uneinheitlichkeiten bei der Zuordnung einzelner Maßnahmen zu Wirkungsdimensionen, was auf ein noch heterogenes Verständnis der Wirkungslogik hindeutet.

Entwicklungspotenziale bestehen daher insbesondere in:

- einer Fortschreibung der Quartierskonzepte mit wirkungsorientierter Steuerung, Zielgruppenanalyse und Bürgerbeteiligung,
- einer klareren Zuordnung von Maßnahmen zu ihren jeweiligen Zielen und angestrebten Wirkungen
- einer systematischeren Erfassung von Zielgruppen, Teilnahme von Freiwilligen, Maßnahmen und Ergebnissen, sowie
- einer stärkeren Verbindung von Sozialraumanalyse und strategischer Angebotsplanung.

Insgesamt verfügt die Quartiersarbeit in Esslingen bereits über eine belastbare konzeptionelle Grundlage, die nun stärker wirkungsorientiert weiterentwickelt werden kann.

3. Zusammenhänge zwischen Qualitätsmerkmalen

Die Auswertung zeigt deutliche Zusammenhänge zwischen strukturellen Rahmenbedingungen, prozessualer Qualität und den erzielten Wirkungen der Quartiersarbeit. Dabei wird sichtbar, dass Reichweite, Nutzung und freiwilliges Engagement nicht isoliert entstehen, sondern maßgeblich vom Zusammenwirken räumlicher, personeller und kooperativer Faktoren abhängen.

Besonders deutlich zeigt sich der Zusammenhang zwischen **Besucherzahlen und langfristigem freiwilligem Engagement**. Quartierszentren mit hohen Besucherzahlen weisen zugleich deutlich höhere Zahlen langfristig engagierter Personen auf. Weniger stark, aber ebenfalls positiv, ist der Zusammenhang zwischen **Besucherzahlen und punktuellem Engagement**. Dies deutet darauf hin,

dass kontinuierliche Nutzung und soziale Bindung wichtige Voraussetzungen für nachhaltiges freiwilliges Engagement darstellen.

Ein zentraler Einflussfaktor sind die räumlichen Ressourcen der Einrichtungen. Zwischen der Anzahl **funktional nutzbarer Räume**, den **Besucherzahlen** und insbesondere dem **langfristigen Engagement** bestehen sehr starke positive Zusammenhänge. Quartierszentren mit mehreren flexibel nutzbaren Räumen erreichen tendenziell mehr Besucher:innen und verfügen über höhere Engagementpotenziale. Auch **größere Innenflächen** korrelieren deutlich mit höheren **Besucherzahlen** sowie höheren Zahlen **freiwillig Engagierter**. Größere und vielseitig nutzbare Räumlichkeiten schaffen offenbar bessere Voraussetzungen für Begegnung, Angebotsvielfalt und Aufenthaltsqualität.

Von hoher Bedeutung ist zudem die **personelle Präsenz des Quartiersmanagements** im Sozialraum. Eine stärkere Präsenz vor Ort steht in engem Zusammenhang mit **höheren Besucherzahlen** und **umfangreicheren verbindlichen Öffnungszeiten**. Dies unterstreicht die zentrale Rolle kontinuierlicher Beziehungsarbeit, persönlicher Ansprechbarkeit und verlässlicher Präsenz für das Gelingen von Quartiersarbeit.

Auch **Kooperationsstrukturen** wirken sich deutlich auf Reichweite und Engagement aus. Sowohl lokale als auch quartiersübergreifende Kooperationen stehen in positivem Zusammenhang mit den **Besucherzahlen**. Besonders ausgeprägt ist der Zusammenhang zwischen der **Anzahl lokaler Kooperationspartner** und **langfristigem freiwilligem Engagement**. Darüber hinaus verfügen Quartierszentren mit **größeren Innenflächen** tendenziell über mehr Kooperationspartner, was darauf hindeutet, dass räumliche Kapazitäten Vernetzung und gemeinschaftliche Nutzung begünstigen können.

Die **Öffnungszeiten** wirken dabei eher indirekt. Sie schaffen Voraussetzungen für Kontinuität, Sichtbarkeit und Begegnung, entfalten ihre Wirkung jedoch insbesondere in Verbindung mit personellen Ressourcen, aktiver Angebotsgestaltung und stabilen Kooperationsstrukturen.

Insgesamt legen die Ergebnisse nahe, dass erfolgreiche Quartiersarbeit vor allem dort entsteht, wo **mehrere Faktoren zusammenwirken**: ausreichend und flexibel nutzbare Räume, verlässliche personelle Präsenz, kontinuierliche Öffnungszeiten, aktive Vernetzung und Kooperation sowie niedrigschwellige und vielfältige Angebote.

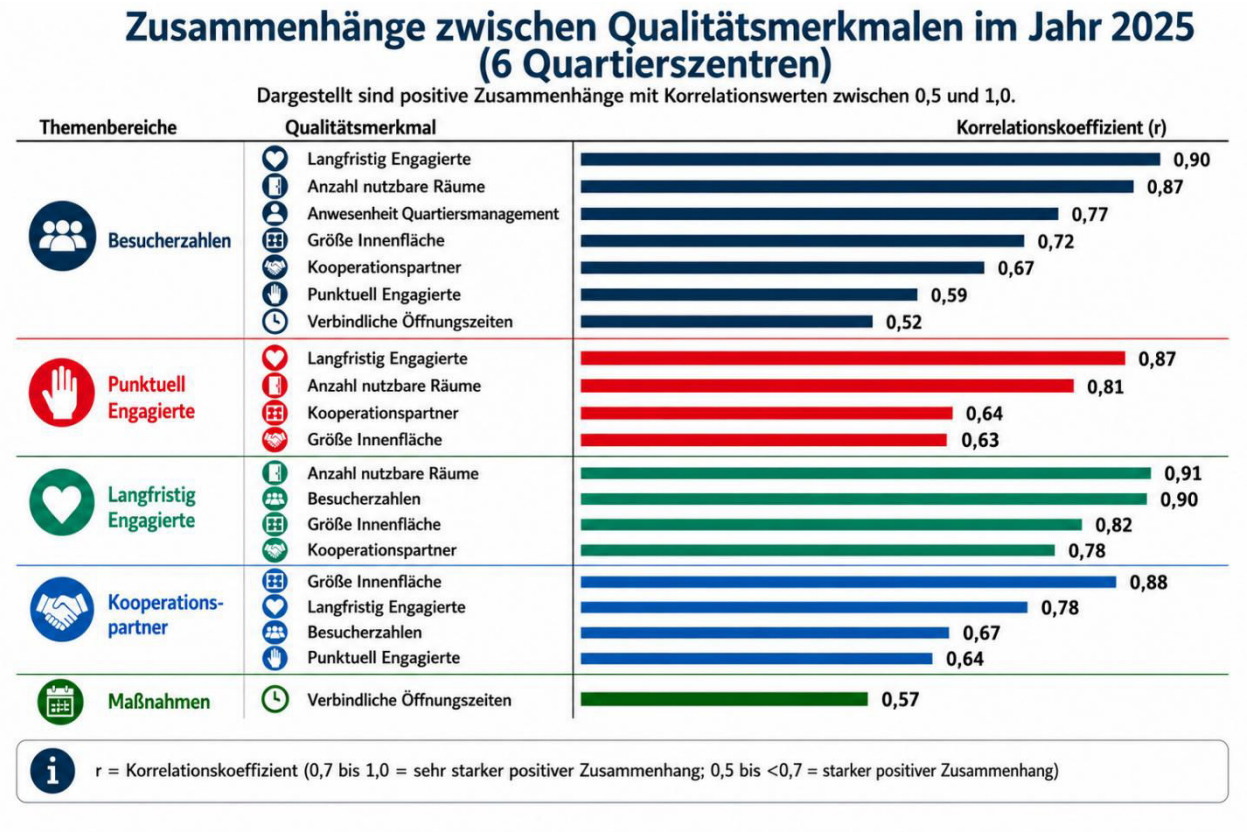


Abbildung 16: Zusammenhänge zwischen Qualitätsmerkmalen im Jahr 2025 (6 Quartierszentren).

Darüber hinaus zeigt sich ein Zusammenhang zwischen **Angebotsstruktur und erreichten Zielgruppen**. Quartierszentren erreichen insbesondere jene Bevölkerungsgruppen, für die gezielte Angebote, geeignet Räume oder entsprechende Kooperationsstrukturen vorhanden sind. So erreichen Einrichtungen mit spezifischen Angeboten und geeigneten Aufenthaltsbereichen für Kinder in der Regel höhere Besucherzahlen in diesen Altersgruppen. Vergleichbares zeigt sich bei älteren Menschen, die insbesondere offene Treffangebote, Verpflegungsangebote oder niedrigschwellige Bewegungsformate nutzen.

Vor dem Hintergrund des teilweise hohen Anteils älterer Besucher:innen gewinnt zudem die **bauliche und funktionale Barrierefreiheit** an Bedeutung. Einschränkungen bei Zugängen, Sanitäranlagen, Küchenbereichen oder zentralen Aufenthaltsräumen können insbesondere für mobilitätseingeschränkte Personen relevante Nutzungshürden darstellen und damit unmittelbare Auswirkungen auf Teilhabe und Zugänglichkeit haben.

Kooperationen erweisen sich insgesamt als ein wesentlicher Wirkfaktor der Quartiersarbeit. Quartierszentren mit breiteren und vielfältigeren Kooperationsnetzwerken verfügen tendenziell über differenziertere Angebotsprofile und erreichen unterschiedliche Zielgruppen stärker. Kooperationen fördern damit nicht nur fachlichen Austausch, sondern erweitern auch Reichweite, Ressourcenbasis und Zugangsmöglichkeiten. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass in einzelnen Quartieren weiterhin Entwicklungsbedarf hinsichtlich verbindlicher und kontinuierlicher Abstimmungsstrukturen besteht.

Die Ergebnisse verdeutlichen zudem die wichtige sozialräumliche und identitätsstiftende Funktion der Quartierszentren. Dies gilt insbesondere dort, wo Räumlichkeiten niedrigschwellig für **gemeinschaftliche Nutzungen** zur Verfügung stehen. Dazu gehört auch die private Nutzung beispielsweise für Kindergeburtstage, Nachbarschaftstreffen oder kleinere Feiern. Gerade in dicht besiedelten Wohngebieten übernehmen Quartierszentren damit teilweise Funktionen alltagsnaher sozialer Infrastruktur und stärken lokale Vernetzung sowie Identifikation mit dem Stadtteil.

Zudem deutet sich an, dass eingeschränkte analoge und digitale **Sichtbarkeit** eine relevante Zugangshürde darstellen kann. Fehlende Auffindbarkeit im Straßenbild und über digitale Plattformen erschweren insbesondere neu zugezogenen Personen, jüngeren Zielgruppen und spontanen Nutzer:innen den Zugang zu Angeboten.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass insbesondere **räumliche Ressourcen, personelle Präsenz und stabile Kooperationsstrukturen** zentrale Voraussetzungen für Reichweite, Nutzung und freiwilliges Engagement in den Quartierszentren darstellen. Gleichzeitig zeigen die schwächeren Zusammenhänge einzelner Merkmale, dass Qualität der Quartiersarbeit nicht allein durch strukturelle Größe erklärbar ist, sondern wesentlich auch von **konzeptioneller Ausrichtung, lokalen Bedarfen und sozialräumlichen Rahmenbedingungen** beeinflusst wird.

Die Analyse basiert auf einer begrenzten Anzahl von sechs Quartierszentren. Die Ergebnisse erlauben daher keine abschließenden wissenschaftlichen Aussagen über Ursache und Wirkung. Sie sind jedoch als belastbare Hinweise auf relevante Gelingensbedingungen und Entwicklungsfaktoren der Quartiersarbeit in Esslingen zu verstehen.

Fazit und Ausblick

Die erste systematische Auswertung der Jahresberichte zeigt, dass die Quartierszentren in Esslingen bereits heute eine zentrale sozialräumliche Infrastruktur darstellen. Sie leisten **wesentliche Beiträge** zu:

- sozialer Teilhabe,
- freiwilligem Engagement,
- Begegnung und Unterstützung,
- lokaler Vernetzung und sozialem Zusammenhalt.

Besonders deutlich wird, dass erfolgreiche Quartiersarbeit nicht auf Einzelmaßnahmen beruht, sondern auf dem Zusammenspiel mehrerer Qualitätsfaktoren. Hohe Reichweiten und vielfältige Wirkungen zeigen sich insbesondere dort, wo **folgende Faktoren zusammenkommen**:

- flexible und ausreichend nutzbare Räume,
- verlässliche personelle Präsenz,
- kontinuierliche Öffnungszeiten,
- stabile Kooperationsstrukturen,
- niedrigschwellige und bedarfsorientierte Angebote.

Gleichzeitig zeigen sich **standortübergreifende Entwicklungsbedarfe**. Diese betreffen insbesondere:

- die weitere Verbesserung von Barrierefreiheit und Zugänglichkeit,
- die stärkere analoge und digitale Sichtbarkeit,
- den Ausbau ressortübergreifender Kooperationsstrukturen,
- eine gezieltere Ansprache bislang unterrepräsentierter Zielgruppen,
- die wirkungsorientierte Weiterentwicklung der Quartierskonzepte.

Besondere strategische Bedeutung kommt generationen- und zielgruppenübergreifenden Formaten zu, die Begegnung, gegenseitiges Verständnis und lokale Identifikation in besonderem Maße fördern.

Für die **weitere Qualitätsentwicklung** erscheint es sinnvoll,

- sozialräumliche Bedarfe systematischer mit vorhandenen Angebotsstrukturen und Zielgruppenreichweiten abzugleichen,
- lokale und verwaltungsinterne Kooperationsstrukturen weiterzuentwickeln,
- Wirkungen, Zielgruppen und Maßnahmen systematischer zu erfassen, sowie
- die Jahresberichtsvorlage auf Basis der Testphase weiterzuentwickeln.

Perspektivisch erscheint zudem die standortübergreifende **Umsetzung von Mindeststandards** sinnvoll, insbesondere hinsichtlich:

- transparenter und verlässlicher Öffnungszeiten,
- digitaler Auffindbarkeit,
- differenzierter Angaben zur barrierefreien Zugänglichkeit für Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, sowie
- standardisierter Datenerhebung und Berichterstattung.

Die vorliegende Auswertung bildet hierfür eine wichtige Grundlage. Zugleich zeigt sie, dass in Esslingen bereits tragfähige strukturelle, prozessuale und konzeptionelle Grundlagen für wirksame Quartiersarbeit vorhanden sind, auf denen die weitere Qualitäts- und Wirkungsentwicklung aufbauen kann.

Mai 2025
Tippfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten.

Stadt Esslingen am Neckar

Amt für Soziales Integration und Sport
Abteilung Sozialplanung und Projekte –
Koordinierungsstelle Quartier
Beblingerstraße 3
73728 Esslingen am Neckar

Edda Leimbach
0711 3512 – 3411
edda.leimbach@esslingen.de

esslingen.de/quartiersarbeit